

s' Schuelglöggli

Berufswahl nicht dem Zufall überlassen

Zum richtigen Beruf gelangt man nicht über Nacht. Es bedarf vieler kleiner Schritte, die alle das gleiche Ziel verfolgen.

Von M. Leu

Die zweiten Klassen der Orientierungsschule starten jeweils mit dem wichtigen Thema „Berufswahlvorbereitung“. Dies ist ein fächerübergreifender Inhalt des Fachbereichs „Mensch und Mitwelt“. Die Berufswahlvorbereitung soll die Bereitschaft der Jugendlichen fördern, sich mit Fragen der Berufswahl und der persönlichen Zukunftsgestaltung auseinanderzusetzen. Vorerst geht es darum, die eigenen Neigungen, Bedürfnisse, Interessen und die persönlichen Fähigkeiten auszuloten, zu erfahren und dann realistisch einzuschätzen. Zu dieser Identitätsfindung führen die Fragen: Wer bin ich? Was interessiert mich? Was kann ich? Welche Eigenschaften habe ich? Wovon träume ich? Welche Erwartungen stelle ich an meine Zukunft? In einem zweiten Schritt geht es darum, die Berufswelt zu entdecken. Welche Berufe gibt es? Was bieten sie? Was erfordern sie?

Den erforderlichen Einblick in die Berufswelt gewähren unter anderem die Berufsmesse, Berufsinformationsveranstaltungen und Berufsbesichtigungen. Ein gemeinsamer Besuch im BIZ (Berufsinformationszentrum) unter der kompetenten Führung des Berufsberaters Claudio Pecorino ergänzt diese Berufserkundung. Wichtiger Mosaiksteine zur Berufsfindung bilden die im Frühjahr stattfindenden Orientierungsschnupperlehren. Dabei bekommt der Lernende den ersten Eindruck eines Berufes, der ihn interes-

siert, und macht dabei die ersten praktischen Erfahrungen. Ein Vergleich der realistisch eingeschätzten Fähigkeiten, Interessen und Möglichkeiten mit den Erwartungen und Erfordernissen des gewählten Berufes ergeben dann nützliche Entscheidungsgrundlagen zur Berufswahl. Sobald der Lernende zu einem Berufswahlentscheid gekommen ist, geht es im nächsten Schritt darum, dass er sich in einem Betrieb von seiner besten Seite zeigen kann.

Während der Bewerbungsschnupperlehren, die in der Regel im ersten Semester der 3.Klasse der Orientierungsschule stattfinden, machen sich die Ausbilder ein Bild davon, ob der Lernende in ihren Betrieb passen würde. Auf der Webseite des Berufsinformationszentrums ist ersichtlich, welche Firmen noch freie Lehrstellen haben. Da können sich die Lernenden bewerben. Die Verantwortung für die Berufswahlvorbereitung liegt bei der Schule, die Verantwortung für das Finden einer Lehrstelle liegt bei den Eltern.

Die Berufswahl, sicher ein wichtiger Meilenstein, ist aber aus heutiger Erfahrung kein endgültiger Entscheid. Sie bildet oft eine Grundlage für spätere Weiterbildungen und berufliche Neuorientierung; beides kann sich durch eine veränderte Wirtschaftslage, durch neue Anforderungen auf dem Arbeitsmarkt oder aus persönlichen Gründen aufdrängen.



Es ist wichtig, dass man nicht nur einen Berufswunsch hat.

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser

Im Westen des Klettgaus mit den Dörfern Wilchingen, Trasadingen und Osterfingen fand ich interessante Orte, mit interessanten Schulen. In meinen ersten 100 Tagen als neuer Schulleiter habe ich motivierte und neugierige Schülerinnen und Schüler angetroffen, die begleitet werden von engagierten Lehrerteams. Es gibt ein Lehrerteam der Primarschule und eines der Orientierungsschule. Die Kindergärtnerinnen sind ebenfalls ein Team und natürlich gibt es ein Lehrerteam in Osterfingen, eines in Wilchingen und eines in Trasadingen. Somit sind wir bei den Strukturen angelangt, die sehr vielschichtig sind. Und dies macht die Übersichtlichkeit nicht einfach. Das Wichtigste aber sind die Menschen, die diesen Strukturen Leben geben, die Lehrpersonen, die beiden Schulbehörden und natürlich die Kinder mit ihren Eltern.

In diesem Jahr hat es einige Änderungen in den Strukturen der Schule gegeben; sei es, dass die einen Kinder einen grösseren Schulweg haben und Bus fahren oder, dass die neuen Schul-Computer durch die KSD (Informatik-Dienstleistungszentrum Kanton Schaffhausen) gewartet werden. Strukturen wandeln sich. Sie wirken sich auf den ganzen Schulbetrieb aus. Für die nächste Zeit wird es wichtig, diese zu festigen und den Alltag zu leben, damit die Hauptaufgabe der Schule optimal ausgeführt werden kann, nämlich Lehren und Lernen.

Andreas Müller

Inhalt dieser Ausgabe

- Erinnerungen an die Schulzeit
- Schulverlegung der 5./6. Klasse
- Neu im Team
- fit-4-future
- Projekt Breisach
- Setzchaschte

Bert Stoll: Erinnerungen an die Schulzeit

Bert Stoll besuchte von 1944 bis 1953 die Wilchinger Primar- und Realschule (heutige Sekundarschule).

Von M. Leu

Nein, ich bin nicht wirklich gerne zur Schule gegangen. Ich habe dort zwar nichts Schlimmes erlebt, es war mir einfach langweilig, das schon in der ersten Klasse der Primarschule.

Da ich vier ältere Geschwister hatte, konnte ich schon im Kindergarten lesen und schreiben. Und dass ein Apfel und ein Apfel zwei Äpfel ergeben, brauchte man mir als Bauernjungen wirklich nicht mehr zu erklären. Meine Geschwister klärten mich immer darüber auf, was jetzt dann in der Schule folgen wird. So wusste ich das immer schon im Voraus. Und so traf es auch ein. Auf die Spitze trieb es Lehrer Bächtold, der uns die gleichen Aufsatzthemen gab, wie er schon 30 Jahre zuvor meiner Tante gegeben hatte. Bei der Interpretation der Novelle „Aus dem Leben eines Taugenichts“ von Joseph von Eichendorff schrieb ich einfach den Aufsatz aus dem Deutschheft meiner Tante ab und setzte noch die Korrekturen ein. Siehe da, wen wundert es, ich erhielt eine sehr gute Note. Auch im Zeichnen immer das Gleiche: Jedes Frühjahr musste ich eine Tulpe abzeichnen und im Herbst ein buntes Rebenblatt. Nicht gerade phantasiereich!

Duschen nach dem Turnunterricht im Winter gab es nicht. Lehrer Rüeger überwinterte seine Geranien in der Duschkabine!

Wenn ich sehe, was die heutigen Schülerinnen und Schüler alles unternehmen und erfahren dürfen, werde ich schon ein bisschen neidisch. Wie gerne hätte auch ich einmal an einer Schulverlegung teilgenommen! Aber das gab es damals leider noch nicht!

Ich drückte mich oft vor dem Schulunterricht, indem ich meinen Vater überredete, ihm auf dem Bauernhof helfen zu dürfen; sei es beim Binden der Garben binden oder beim Auflesen der Kartoffeln. Arbeit gab es bei uns immer in Hülle und Fülle.

Bereits im Kindergarten schwänzte ich regelmässig. Pünktlich ging ich von zu Hause fort, versteckte mich aber dann in der Scheune, wo heute die Physiotherapie Hedinger ist, baute im Heu Tunnels und Burgen bis um 11.00 Uhr die Kir-

chenglocken läuteten, und machte mich dann auf den Weg nach Hause.

Erst als meine Schulzeit zu Ende ging, kamen ein paar flotte junge Lehrer. Nun wehte ein neuer Wind. Im Zeichnen durften wir Gebäude perspektivisch skizzieren und den Schattenwurf mit Bleistift schraffieren. Das war neu und gefiel nicht nur mir.

Berufswahlkunde während des Schulunterrichts gab es noch nicht. Wäre es nach meinem Vater gegangen, hätte ich einfach auf unserem Betrieb arbeiten müssen. Meine Mutter bestand aber darauf, dass ich eine Lehre mache. Sie besuchte sogar mit mir den Berufsberater. In die grosse Stadt zu fahren und auf ein „Büro“ zu gehen das hat für meine Mutter, die sehr zurückgezogen lebte grosse Überwindung gekostet.

Aufgaben brauchte ich praktisch keine zu machen, weil ich sehr schnell arbeitete. Wenn ich doch einmal nicht darum herum kam, blieb ich lieber länger in der Schule, oder ich kam am nächsten Tag früher, um sie abzuschreiben.

Ganz besonders gerne hatte ich Französisch. Da war alles neu. Die Sprache fasziniert mich noch heute. Alles was ich kann, und das ist nicht wenig, habe ich in der Schule gelernt. Letzten Sommer konnte ich sogar mein Schulfranzösisch wieder auspacken und wunderschöne Ferientage mit Leuten aus Frankreich verbringen.

Der Respekt gegenüber den Lehrpersonen war damals sicher grösser wie heute. Nur schon die Anrede „Herr Lehrer“ wäre in der heutigen Zeit gewöhnungsbedürftig. In der Schule hatte man sich anständig zu benehmen. Wie wir uns den Erwachsenen gegenüber zu verhalten hatten war klar geregelt und vorgeschrieben. Dass wir nicht noch eine Verbeugung machen mussten, war alles. Auf der Strasse wurde nicht herumgelungert. Das gab es nicht. Wenn die Schule fertig war, musste ich zu Hause mithelfen. Nach Schulschluss in den Wilchinger Berg zu gehen und in den Reben zu helfen, war für mich eine Selbstverständlichkeit. Die wenige Freizeit, die ich hatte, verbrachte ich in der Jugi. Das war toll, da habe ich gern mitgemacht. Wenn

ich die Jungen heutzutage sehe, wie sie nach der Schule vor unseren Läden herumhängen, frage ich mich schon, was denn das soll. Es gibt doch heute so viele Vereine und Organisationen, in denen sich die Jugendlichen engagieren können; sei es im Turnverein, im Fuss-



Bert Stoll, ein nicht immer eifriger Schüler ballclub oder bei den Pfadfindern. Die Freizeit könnte so sinnvoll genutzt werden.

Zu meinem Repertoire gehörten auch Streiche. Im Herbst, wenn die Birnen reif waren, hielt es Götzli und mich nicht mehr allzu oft auf dem Pausenplatz. In Nachbars Garten, dem Haus zum Erker, wuchs ein wunderbarer Birnbaum mit den süssesten Früchten, die man sich nur vorstellen kann. Schnell in den fremden Garten geschlichen und die Taschen gefüllt. Leider blieben diese Touren nicht unentdeckt, und unser Lehrer verdonnerte uns, uns bei der netten Nachbarin zu entschuldigen. Ich glaube, ich habe nie mehr in meinem Leben so lange für 50m gebraucht. Mühsam stotterten wir an der Haustüre unsere Entschuldigung. Frau Schmid hörte uns zu, sah unsere grosse Verlegenheit und meinte nur, wir sollten die Birnen behalten. Mit dick gefüllten Hosensäcken ging es zurück ins Klassenzimmer.

Nein, gerne ging ich nicht in die Schule, aber missen möchte ich diese Zeit trotz allem nicht.

Schulverlegung der 5./6. Klasse in Obergesteln im Wallis

Julia S. Melina G. Salome S. Sara G. und Johanna K.

Sonntag

Am 22.8.2010 versammelten sich rund 50 Kinder auf dem Gemeindehausparkplatz und freuten sich auf die Schulverlegung. Nachdem wir das Gepäck sorgfältig in einem Car verstaut hatten, ging es los. In Luzern machten wir einen Halt. Bald erreichten wir unser nächstes Ziel, den Grimselpass. Wir sahen eindrückliche Staumauern. Oben bei der Passhöhe machten wir einen Stopp beim Murmeltierpark, welcher neben dem Totensee liegt. Dieser See heisst so, weil dort eine Schlacht tobte und viele Soldaten darin ertranken. Kurz danach erreichten wir Obergesteln im Rhonetal. Dort richteten wir uns im grossen Lagerhaus ein.

Montag

Nachdem wir uns mit einem guten Frühstück gestärkt hatten, wurden wir in zwei Gruppen eingeteilt. Die eine fuhr mit dem Car zur Staumauer beim Grimselpass, wir zum Rhonegletscher. Mit Hilfe von Bergführer Reiner rutschten wir auf dem Gletscher herum, denn am Vortag hatte es geregnet und das Wasser war auf dem Gletschereis festgefroren und wir kamen nicht sonderlich weit. Am Schluss bestaunten wir die Gletschergrotte. Es gab sogar welche, die sämtliche Wände der Grotte ableckten. Es war bitterkalt, aber wir bissen die Zähne zusammen. Als die Führung beendet war, verabschiedeten wir uns von Reiner. Nach kurzer Fahrt mit dem Bus spazierten wir nach Gletsch zurück. Nach dem Zvieri entdeckten wir Obergesteln mit Hilfe eines Foto-OLs.

Dienstag

Heute fuhren wir zur Staumauer beim Grimselpass. Dort wurden wir vom Team des Kraftwerks Oberhasli empfangen. Gespannt stiegen wir auf die Fahrräder, die sie uns zur Verfügung gestellt hatten. Wir fuhren in einem Tunnel unter dem



Mittagsrast am Aletschgletscher

Grimsensee hindurch zum Kraftwerk. Die Führer erklärten uns, woher der Strom kommt und wie er produziert wird. Weil es im Kraftwerk sehr laut war, gaben die Führer uns Kopfhörer, damit wir die Erklärungen besser verstehen konnten. Wir stiegen wieder auf unsere Fahrräder und konnten einen Blick in eine Kristallkluft werfen. Sie war über und über mit Bergkristallen bestückt, die manchmal auf der Spitze ein kleines Rosenquarzchen trugen. Nach dem Lunch konnte, wer wollte, sich an dem 38m hohen Teil der fast 100m hohen Staumauer Räterichsboden, abseilen. Die Angst stand allen deutlich ins Gesicht geschrieben, dennoch überwandten sich viele. Es sah kinderleicht aus, aber als man auf dem knapp 10cm dicken Rohr stand, klopfte das Herz wie wild. Spürte man nachher die Sicherheit des Seils, stellte sich ein ganz gutes Gefühl ein. Unten fanden es fast alle total spitze. Zuhause tobten wir uns in der Turnhalle aus.

Mittwoch

Die Reise ging mit dem Zug nach Mörel und auf die Riederalp. Wir besuchten das Pro Natura Museum. Es gab eine sehr interessante Ausstellung über den Steinadler. Nur teilweise motiviert wanderten wir anschliessend Richtung Moosfluh. Beim Mittagessen genossen

wir die schöne Aussicht auf den Aletschgletscher. Nachher gingen wir via Blausee, wo wir Eringerkühe antrafen, zum Bettmersee und auf die Bettmeralp zur Gondelstation. Nach der Gondelfahrt fuhren wir mit dem Zug das Goms hinauf. Zum z'Nacht gab es herrliches Kartoffelgratin.

Donnerstag

Ein Teil von uns fuhr auf den Grimselpass. Von dort marschierten wir aufs Sidelhorn. Es ging steil bergauf. Andere wanderten auf dem alten Saumpfad zum Grimselpass. Auf dem Sidelhorn hatte man eine bombastische Aussicht. Stolz trugen wir uns im Gipfelbuch ein, bevor wir den steinigen Weg hinunter wanderten. Als wir beim Totensee ankamen, waren die andern schon da. Gemeinsam fuhren wir müde und erschöpft nach Hause. Wir hatten einen riesigen Hunger und assen unsere Schlussabend-Hamburger in Windeseile auf. Danach wurde ausgiebig getanzt: Lawinentanz, Besentanz und Kissentanz.

Freitag

Noch müde vom Schlussabend zogen wir unsere Kleider an. Nach dem Frühstück ging es ans Putzen. Es regnete in Strömen und die meisten freuten sich nach Hause zu kommen. Die Fahrt ging über den Furkapass, nach Wilchingen.



Mit Steigeisen hatten wir einen sicheren Tritt auf unserer Wanderung über den Rhonegletscher.

Neu im Team

Michael Boll



Mein Name ist Michael Boll, lebe in Zürich und bin 32 Jahre alt. Seit Beginn des Schuljahres 2010/2011 fahre ich mit meinem Auto nach Wilchingen an die Oberstufe, meinem

neuen Arbeitsplatz. Im Schulhaus in Wilchingen konnte ich meine ersten Erfahrungen als Lehrperson sammeln. Mein allererstes Praktikum durfte ich hier absolvieren und seit anhin pflegten wir immer wieder Kontakt, sei es als Stellvertretung (Vikar) oder als Begleiter beim jährlichen Skilager nach Flums. Über meine Anstellung hier in Wilchingen habe ich mich sehr gefreut und sehe mich in naher Zukunft auch hier wohnen und leben. Da mir die Natur und die Bewegung sehr am Herzen liegen unterrichte ich die Fächer Sport, Natur und Technik, Geographie sowie Mathematik. Bis jetzt fühle ich mich an der Schule in Wilchingen sehr wohl und habe schon einige spannende und schöne Stunden erlebt. In die Zukunft blicke ich äusserst positiv und freue mich viele Schülerinnen und Schüler, Eltern und die Gemeinde Wilchingen kennen zu lernen.

Jasmin Hinder



Ich heisse Jasmine Hinder wohne seit einem halben Jahr in Schaffhausen und komme ursprünglich aus Wilchingen. Dort absolvierte ich meine Schulzeit. Im Sommer 2010 habe ich meine Ausbildung zur Kindergärtnerin an der pädagogischen Hochschule Schaffhausen abgeschlossen. Im August durfte ich in Trasadingen meine erste Stelle als Kindergärtnerin antreten. Im ersten Quartal habe ich bereits viel dazugelernt und auch viel Neues kennen gelernt. Meine Freizeit verbringe ich oft im Klettgau. Ich engagiere mich in der Pfadi Hallau-Wilchingen und bin im TEEVAU aktiv. Diese zwei Hobbys geben mir die nötige Balance. Ich freue mich, viel Neues kennen zu lernen und eine schöne Zeit mit den Kindern zu erleben.

fit-4-future

Zunehmend wird das Thema Ernährung im Unterricht behandelt. Dieses wichtige Thema haben wir in Trasadingen nicht nur theoretisch, nein auch praktisch erleben können. Im Bereich Ernährung kommen „fit-4-future“-Kinder, ihre Eltern und Lehrpersonen in den Genuss von Ernährungsworkshops, wo spielerisch zum Thema ausgewogenes Essen gelernt wird.

Von K. Licht

Im August 2010 durften die Kinder der Gemeinde Trasadingen einen Ernährungsworkshop geniessen. Vom Kindergarten bis in die 6. Klasse lernten sie einiges über die richtige Ernährung. Zuerst besuchten sie den Theorieteil. Anhand eines Beispiels wurde über gesunde Ernährung berichtet. Nach den Informationen konnten die Kinder sieben Posten rund um dieses Thema absolvieren. Sie mussten an Dingen riechen, Lebensmittel ertasten oder die Anzahl Zuckerwürfel verschiedenen Nahrungsmitteln zuteilen, die sie darin vermuteten. Dabei machten die Kinder erstaunliche Feststellungen. So beeindruckte die Zuckermenge in einem Pack "Gummibärl". Am Abend durften die Eltern Tipps und Tricks erfahren, wie sie Gemüse und Früchte für die Kinder schmackhaft zubereiten können. Einladend war der grosszügige Apéro, welcher aus gesunden Lebensmitteln von einzelnen Klassen zubereitet worden ist.

Abschliessend ist zu sagen, dass der Ernährungsnachmittag ein gelungener Anlass war. Dies nicht zuletzt wegen der guten Organisation des "Fit for Future Teams". Auch ein Dank geht an die Kinder der Schule Trasadingen, die sehr gut mitgearbeitet haben. Es waren spannende und informative Stunden für die Kinder, die Eltern und die Lehrpersonen.



Mit viel Spass und Engagement setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit den verschiedenen Esswaren auseinander.

Projekt Breisach

Ein grosses Ereignis steht den Schülerinnen und Schülern und den Lehrkräften der Orientierungsschule bevor.

Von M. Leu

Vom 14. bis 17. Juni 2011 wollen wir, von der Orientierungsschule, unsere Schulzimmer verlassen und uns während einer Woche in Breisach im Breisgau aufhalten. Die Schülerinnen und Schüler aller Klassen möchten dazu ihren Beitrag leisten und am Markt einen Batzen dazu verdienen.

Bitte kommen Sie, besuchen unseren Stand und informieren sich über unser Projekt.

Sie haben auch die Möglichkeit ein Glas Wein oder Punch zu trinken und einen von unseren Schülerinnen und Schülern selbst gebackenen und verzierten Lebkuchen zu verzehren.

Es freut uns, Sie an unserm Stand begrüßen zu dürfen.

Setzchaschte

Gefunden: Waldomas

Wir danken ganz herzlich

Helen Aro

Ariane Gasser

Silvia Nüesch

„Räbeliechtliumzüg“

9. November in Osterfingen

16. November in Wilchingen

Impressum

Redaktion:

Monika Kleingries

Marianne Leu

Andreas Müller

Felix Weidkuhn